

Kein Diskurs, aber eine Momentaufnahme aus dem Leben.

26. März 2020

Mein Himmel über Gräfenhausen

So unerwartet still,
so merkwürdig unschraffiert,
so unglaublich klar und strahlend frisch.

Auf den Feldern atme ich ungeahnt reine Luft,
ich rieche den Blütenduft der Büsche und Bäume,
höre das Zwitschern der Vögel im Frühlingsrausch,
vernehme deutlich die Geräusche meiner Schritte,
das Niederdrücken von Gras und Erde unter meinen Füßen,
das Rascheln der Bäume im Wind,
sehe gestochen scharf die Hügelketten des Taunus,
das rot-gelb-orangene Himmelsmeer der untergehenden Sonne,
und nachts finde ich Sterne am Firmament, die ich hier noch nie gewahrt.

Kein Flugzeug an diesem Himmel ... träume ich vielleicht?
Hätte ich mir das jemals ausgemalt? Hätte ich gewagt, mir Umstände dafür auszudenken?

Viele Tage nun schon ohne Fluglärm, na ja beinahe, und dann einen solchen Himmel zu sehen, ohne dröhnende Maschinen und hässliche Schraffuren unzähliger Kondensstreifen, und diese Luft und Stille zu kosten! Wie weit ich hier werden kann!

Dieser Himmel, es scheint, als gehöre er endlich einmal mir.
Ein Fünkchen persönliches Glück, wie schicksalhaft. Darf ich das genießen?

Nun: Ich höre nicht nur das Rascheln der Büsche am Feldrand,
ich höre auch das Flattern der Plastiktunnel und Stahlkonstruktionen, die über Spargel und Erdbeeren gespannt sind,
ich sehe kaum noch Erde und Pflanzen auf diesen Feldern,
ich höre vereinzelt schon die Kleintransporter der Bauern, die auf die Ernte lauern und das Wasser richten,
ich sehe die schäbig zerfetzten Reste der Planen am Wegesrand und im Gestrüpp,
und auf den asphaltierten Strecken mal wieder die kleinen Ölflecken dieser alten Automobile, die bald Scharen von Menschen zum Ernten auf diese Felder bringen, oder auch nicht, in diesem Jahr?
Die Toilettenhäuschen fehlen noch.
Von weitem höre ich die Fahrerei auf der A5, acht Spuren, deutlich heruntergefahren in dieser verordneten Entschleunigung des Lebens,
zuweilen kommt sogar der Zugverkehr in dieser fluglärmlosen Kulisse deutlich zu Gehör.

Aber der Himmel, wie still und unberührt von Menschenhand!
Es scheint, als gehöre er endlich einmal mir.
Ja, ich genieße dieses kleine Glück.

Und doch weiß ich, was es bedeutet. Es mahnt mich auch an das Elend der virulent Erkrankten, der Verstorbenen, der Angehörigen und es lässt mich fürchten das noch kommende Leiden, durch die Maßnahmen, die mir ein Geschenk bringen:
meinen Himmel über Gräfenhausen.

Irgendwie fehlt mir noch die Sprache. Wo bitte geht es zum Diskurs? Was vermögen Worte hier, was genau die philosophischen? Wer wird lindern können die zukünftige Not der Vielen, deren Lebenssinn entschwinden wird, die arm, zurückgelassen, überflüssig geworden sein werden durch die Folgen einer Lage, die wir so noch nicht gekannt?

Die ungewohnte Stille und die ungestörte Weite an meinem Himmel über Gräfenhausen berühren mich zutiefst.

Wie konnte das jemals möglich werden?

Traumhaft herrlicher Himmel, mein Himmel über Gräfenhausen.

Ich empfinde Demut und Ehrfurcht.

Gerät mein Philosophieren gerade zu einer Andacht?

Oder bin ich einfach nur sentimental?

In der Weite und Klarheit dieses meines Himmels über Gräfenhausen begreife ich wieder und einmal mehr, dass es sich lohnt, von einer besseren Welt zu träumen, und aus dem Glück meiner himmlischen Momente schöpfe ich die Kraft, mit Euch diesen Traum zu leben.

Ute Gahlings

Anmerkung: Gräfenhausen, ein Ortsteil von Weiterstadt in Südhessen, liegt ca. 20 km vom Flughafen Frankfurt am Main und ca. 9 km vom Flugplatz Frankfurt-Egelsbach entfernt und ist stark vom Lärm der Flugbewegungen betroffen. Die Autorin lebt dort seit 24 Jahren.